

sich hat: ein aus frühen Jugendtagen vor dem «Abgenutzten und Gewohnten» rein bewahrtes Bild der Heimat, eine als eigene Wirklichkeit zu respektierende Welt. Und wer könnte wohl besser als ein Kutscher aus einstigen Tagen, nämlich dieser August Kandel, Alt-Stuttgart und dessen Umgebung, in der sich alles abspielt, bis ins Detail der Erinnerung zurückholen.

Aber eben deshalb gerät der Kutscher auch zwischen die Zeiten, lernt er sein Dasein aus der Perspektive der Vergänglichkeit erfahren. So spiegelt sich in seinem Geschick, weit über den engen Bezirk des Lokalen hinaus, überhaupt das Schicksal des bürgerlichen Menschen im Wandel dieser Zeit. Je mehr deren Veränderungen die angestammte Welt außen bedrohen, desto beharrlicher wird darum von Kandel, dem Kutscher, sie innerlich verteidigt: gegenüber dem Wappenmaler Fuchsberger, der, aus Wien zugereist, zu einer zwielichtigen Bohemegestalt am Königshof wird, gegenüber den aristokratischen Allüren des Leutnants von Süßkindt, vor dessen Zudringlichkeit die Nichte Lili beschützt werden muß, schließlich gegenüber deren späterem Ehemann, dem Geometer Zaininger, der nach 1933 der Verführungsgewalt der «Bewegung» verfällt. Sehr genau also wird das jeweils Gefährdende der geschilderten Jahre und Jahrzehnte gesehen. Inmitten der von ihren Widersprüchen und Spaltungen aufgerissenen Gesellschaft, ihrer Menschen mit «Rissen und Sprüngen» bleibt am Ende vielleicht nur einer ein «Unverletzter»: Lilis Sohn, der alles Verquere und Niederträchtige durch den Glauben an eine zuletzt sich wiederherstellende Gerechtigkeit des Lebens von sich abwehrt.

Somit ein Roman, bewegt von der inneren Spannung zwischen einem seinen Eigenwuchs, seine Freiheit bewahrenden Leben, das «im Alten daheim» ist, und dem Menschen als Zeitgeschöpf, der ruhelos außen und innen hin und her treibt. Gleichwohl aber ein Roman von einheitlicher Gestalt, der noch im ungekünstelt Einfachen eines scheinbar naiven Abbildens der Erfahrungswirklichkeit die strukturell neuen Aspekte eines Kunstwillens und Stils erprobt. Denn was der Erzähler immer hier feststellt, er stellt es auch in Frage. Zumal im verdeckt hinweisenden Sprechen des inneren Monologs läßt er zwischen den Fugen der Begebenheiten solches Fragen hindurchhören. Ein auf sich angewiesenes Bemühen um die eigene Form gibt diesem Fragen, das, weil allem offen, das Wagnis der Entgrenzungen nicht scheut, geradezu eine existentielle Bedeutung für ein neues Lebensverständnis.

Emil Wezel

## Geschichte und Gegenwart von Schwäbisch Gmünd

Schwäbisch Gmünd. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt, zusammengestellt von PETER SCHERER. Herausgegeben von der Stadt Schwäbisch Gmünd. Stuttgart und Aalen: Konrad Theiss Verlag 1971.

«Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt» ist ein etwas (zu) bescheidener Untertitel für dieses Buch,

das unter der Redaktion des Stadtarchivars von Schwäbisch Gmünd hier vorgelegt wird. Es handelt sich um ein Werk, das versucht, das Bild einer Stadt zu zeichnen, wohlthuenderweise nicht im Stil des an sich selbst berauschten Lokalpatriotismus, der die eigene Stadt als Nabel der Welt begreift, sondern anhand wissenschaftlich fundierter Monographien zu einzelnen Themen der Stadtgeschichte, und mit Hilfe einer das Wesentliche zeigenden, sehr gut ausgewählten Bebilderung. Man möge die Erwähnung einzelner Aufsätze bitte nicht als Abwertung der nicht genannten Beiträge verstehen: die Wiedergabe des Inhaltsverzeichnisses kann nicht Sinn einer Literaturnotiz an dieser Stelle sein! Der Liebhaber der Kunstgeschichte findet ohne allen Zweifel Gefallen am recht profilierten Aufsatz PETER SCHERERS über die Heiligkreuzkirche im Werturteil der Kunstgeschichte, in dem von wahrhaft haarsträubenden «Verbesserungsplänen» HEIDELOFFS die Rede ist. Eisenbahnfreunde seien auf den Aufsatz «Schwäbisch Gmünd im Streckennetz der Eisenbahn» von KURT SEIDEL hingewiesen – und auf dessen Bebilderung. Weit über den lokalen Rahmen hinaus geht SCHERERS Aufsatz über «Volksfrömmigkeit des 17. und 18. Jahrhunderts: Passionsandacht und Josefskult am Beispiel Schwäbisch Gmünds». Hier wird gezeigt, wie Welt- und Sozialgeschichte prägend auf die Volksfrömmigkeit eingewirkt haben, wie Frömmigkeitsgeschichte und Politik gar nicht so weit voneinander entfernt sind. Wer Interesse an der Geschichte, an der Entwicklung (im positiven wie im negativen Sinne) einer schwäbischen Reichsstadt hat und überdies eine nette bibliophile Ausstattung zu schätzen weiß, dem sei das hier vorliegende Buch empfohlen.

Karl Heinz Mistele

## Die mittelalterliche Kumburg

RAINER JOOSS: Kloster Kumburg im Mittelalter. Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei. Schwäbisch Hall 1971 (Forschungen aus Württembergisch Franken. Band 4). DM 18,-

Kloster Kumburg – durch die jüngst renovierte Kirche und einen eigenen Jahresband von «Württembergisch Franken» neuerdings wieder mehr in den Blickpunkt des Geschichtsfreundes gerückt – hat in der vorliegenden Arbeit (es handelt sich um eine Tübinger Dissertation) die erste umfassende Darstellung seiner Geschichte erhalten. Obgleich der Untertitel den Schwerpunkt auf Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte legt, geht die Bedeutung der Arbeit weit über diese Begrenzung hinaus. Zwar steht die verworrene, ja in sich widersprüchliche Quellenlage für die Gründungs- und Frühzeit des Klosters einer «klaren» Darstellung dieser Vorgänge im Wege, dennoch aber schafft es Jooss, hier in einleuchtender Weise neue Zusammenhänge aufzuzeigen, deren Weiterverfolgung wünschenswert wäre. Im Zusammenhang mit der von Jooss erwähnten klostereigenen Historiographie in Gestalt der «Historia de constructoribus» wäre zu erwägen, ob nicht doch bessere Gründe für